

bin gar kein Musikus, wie ich der holden Jungfrau hier sagte, sondern ein Kaufmann aus D., der sich erst kürzlich in hiesiger Stadt niedergelassen hat. Zufällig war ich gerade eines Geschäfts wegen bei Herrn Welsing, als dessen Tochter zu ihm kam, um eine kleine Anleihe für ihre Lehrerin zu bitten, die sie so liebenswürdig und ihre Verlegenheit so groß schilderte, daß meine wärmste Theilnahme rege ward. Der alte Herr schlug trocken den gewünschten Vorschlag ab; und bitter verdrießlich darüber, sann ich hin und her, wie ich, ohne seinen gefüllten Beutel, und ohne das Recht euch auf irgend eine Weise etwas anzubieten, Hilfe schaffen möchte. Als ich wegging, begegnete mir unten im Hause die kleine Zurückgewiesene; sorgfältig erkundigte ich mich noch bei ihr nach dem Namen und der Wohnung ihrer Lehrerin, und nun war mein Plan bald gemacht. Ich hatte wirklich, so wie ich's euch, liebe Jungfrau, erzählte, um sehr geringen Preis von einem Soldaten ein Stück gar feiner Leinwand gekauft, und da sie eben ihrer Güte wegen, nicht ganz werthlos war, so kam ich auf den Einfall, sie euch in die Hände zu spielen, indem ich sie selbst auf wenig beachteten Wegen in euer Haus trüge, und mich als einen durchreisenden Künstler bei euch einführte, der sie gern für einige Musikalien umtauschenwolle. Es ging nach Würsch, und wenn sie euch zu Statton gekommen ist, so soll die kleine Lüge mich nicht gereuen. Doch jetzt darf ich auch die Wahrheit offen sagen, die euch doch sehr leicht durch irgend einen Zufall verrathen werden könnte; denn solltet ihr es durchaus verschmähen, die Kleinigkeit, die ich kaum zu benutzen weiß, von mir anzunehmen, so können wir ja bei unserer Abrechnung das mit in Anschlag bringen, was ich für die Leinwand bezahlte. — Aber nun, liebe Jungfrau! daß ich, als ich euch einmal gesehen hatte, lebhaft wünschte, euch öfter zu sehen; daß ich begierig ward, auch euren Vater kennen zu lernen, und mir, um wieder kommen zu dürfen, einen kleinen Nachtrag zu meiner Bezahlung bei euch einbedingte — werdet ihr das wohl auch dem Unbekannten verzeihen? Ich bin hier noch ziemlich fremd, und sehnte mich, guten Menschen näher zu treten. Auch würde ich wohl schwerlich meine Zurückkunft so weit hinausgeschoben haben, hätte ich nicht gewußt, daß ich indeß eine kleine Reise machen müsse. Allein jetzt — wollt ihr mir denn jetzt auch halten, was ihr verspracht? Soll denn das von euch selbst genährte Luch nun mein sein, und ein freundlich gegebenes Frühstück dazu? — Lächelnd reichte ihm Christine das Luch, und da gerade das

bereitete Frühstück noch in der Küche harrte, weil der Vater, dem es schon hatte gebracht werden sollen, damit zu warten beehrte, bis er's im Garten verzehren könne: so konnte sie auch den zweiten Theil ihres Versprechens ohne alle Schwierigkeit erfüllen.

Zwei volle Stunden brachte nun Hochfeld, (so hieß der junge Kaufmann) mit den heitern, einfachen Menschen, die er hier gefunden hatte, in vertraulichem Gespräche hin, denn es erging ihm, wie es wohl öfter etwas verschlossenen Gemüthern zu gehen pflegt: wenn er einmal jemanden traf, dem sich zu nähern ihm leicht ward, dann war es ihm auch, als würden alle hemmenden Kiegel seiner Brust mit einem Male zurückgeschoben. — Endlich mahnte ihn die hoch über seinem Haupte stehende Sonne, daß es Zeit sei nach Hause zu gehen, und fast mißmuthig darüber rief er: ach, wer nur öfter hier im Freien einen schönen Morgen bei euch zubringen dürfte, um sich vom Rechnen und Zählen der Woche zu erholen! Würdet ihr mir wohl verzeihen, am nächsten Sonntag wieder zu kommen? Ich blase ziemlich leidlich die Flöte, und wenn es euch nicht zuwider wäre, könnten wir dann miteinander ein wenig Musik machen.

[Fortsetzung folgt.]

Charade.

In weit entfernten Ländern, über Meeren,
Triffst man des ersten Paares Heimath an;
Das wohl gar wenig Nutzen uns gewähren.
Und nur zum Zeitvertreibe dienen kann
Ein mächtig Band, aus Lust und Pein gewebet,
Wird in dem letzten Paare uns genannt.
Wie es das Herz zur Seligkeit erhebet,
So macht es auch mit bitterem Schmerz bekannt.
Der Vater schenkt es seinem guten Sohne,
Die Mutter schenkt der Tochter dieses Paar.
Der gute Gott verheißt zum süßen Lohne
Es seinen Frommen hier und immerdar.
Entartet aber Eltern treu zum Ganzen,
Und lernt das liebe Kind, wie's erste Paar,
Nur, eitel zieren sich, und hüpfen, tanzen,
Und wird es zum Gelächler andern gar,
Statt nützlichem Berufe sich zu weihen,
Wie manches Mädchen selbst ein Beispiel beut:
Dann kann das Kind zur Puppe nur gedeihen,
Ein Opfer wird es dummer Eitelkeit.

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 45.

5. November 1840.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Da man neuerlich bemerken mußte, daß die durch oberamtliche Erlaße vom 15. März 1820, 10. Sept. 1821 und 7. Nov. 1831 an sämmtliche Schultheißen-Ämter ausgeschriebene höchste Verfügung, wonach den Gemeinderäthen, Orts-Vorstehern und Rathschreibern weder die Einführung des Königl. Wappens noch die willkürliche Einführung anderer, oder die Abänderung früher verliehener Wappen in ihren Ämtsigillen gestattet werden könne, nicht durchgängig beachtet wird, indem einige Orts-Vorsteher willkürliche Abänderungen haben; vornehmen lassen, so sieht man sich veranlaßt, jene höchste Verfügung den Orts-Vorstehern wiederholt bekannt zu machen, den Gebrauch veränderter Sigille zu untersagen und deren Einsendung an unterzeichnete Stelle anzuordnen.

Den 31. Oktbr. 1840.

Königliches Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Den Orts-Vorstehern des Bezirkes werden die K. Verfügungen vom 3. Septbr. 1829 und 16. April 1831 betr. die polizeilichen Maasregeln gegen die Verbreitung der Krätze durch wandernde Handwerksgehülfen und herumziehende Gewerbsleute (Reg.-Bl. von 1829 S. 391 und 1831 S. 197) aufs Neue zur genauesten Nachachtung eingeschärft, mit der weiteren Auflage, im Besonderen auch auf die Verbreitung der Krätze in einzelnen Familien ihrer Gemeinden aufmerksam zu sein, und dafür zu sorgen, daß jeder Krätzekrankte alsbald einem ordentlichen Heilverfahren unterworfen und bis zu seiner Heilung von dem Umgang mit Gesunden möglichst entfernt gehalten wird.

Versehlungen der Orts-Vorsteher müßten mit Strafe gerügt werden.

Den 3. November 1840.

K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. [Gesundenes.]
Wer einen Radschuh verloren hat, kann ihn innerhalb 30 Tagen abholen bei dem
Stadtschultheißenamt.

Den 30. Oktbr. 1840.

Schorndorf. [Geld auszuleihen.]
Aus dem hiesigen Schulfonds werden gegen gerichtliche Versicherung 100 fl. ausgeliehen.
Pfarrverweiser Keppler.

Schorndorf. In der Gantfache des Gottlieb Federschmidt, Schreiners zu Weiler, ist zur Liquidation der Schulden, Tagfarth auf
Mittwoch den 25. November d. J.
bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen des 2c. Federschmidt werden daher aufgesordert, angedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Weiler entweder persönlich oder durch rechtgehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse-Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird am Schluß der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Beschied ausgesprochen werden.

Am 31. Oktbr. 1840.

Königl. Oberamts-Gericht,
Zimmerle, pr. Act.

Abelberg. Oberamts Schorndorf.

[Hopfen-Verkauf.]

Die Gutsassen-Verwaltung wird

Freitag den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr ihr heuriges Hopfen-Erzeugniß bestehend in 6 — 8 Jtn. im öffentlichen Aufstreich verkaufen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie einer guten Qualität versichert sein dürfen.

Hundsholz am 3. Nov. 1840.

Schultheißenamt, Linck.

Unterurbach. In der verfloffenen Woche wurde auf der Straße beim Efelhalbenhof eine Sperrkette gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann solche gegen Einrückungsgebühr innerhalb 30 Tagen beim Leonhard Müller auf dem Bärenbächhof abholen. Den 2. Nov. 1840.

Schultheißenamt Zehender.

Alsdorf. D. A. Welzheim.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Aus der Gantmasse des Johannes Greiner, ledig von Lorch, wird — da die früheren Verkauf-Verhandlungen kein genügendes Resultat erzielten — am

Donnerstag, den 19. Novbr. d. J.

Morgens 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause nach dem Antrage des Gläubiger-Ausschusses wiederholt öffentlich versteigert:

Gebäude

Ein 1stoktiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit Hofraithe vor und hinter dem Haus.

Hiezu gehört ein Gemeintheil von 75 Ath. im Verbruchs.

Ein 1stoktiges Wohnhaus neben obigem Gebäude, mit Zwörchbau, und gewölbtem Keller darunter, welches im Jahr 1839 ganz neu erbaut worden ist.

Länder

Ein Kotebene Theil.

Hiezu ladet man die etwaigen Liebhaber mit dem Anfügen ein, daß beide Gebäude an der Straße nach Lorch und Welzheim gelegen, und für einen Handwerksmann besonders geeignet sein dürften, auch daß dieselben um die Summe von 1015 fl. angekauft sind. Unbekannte Kaufliebhaber haben obrigkeitliche Prädikats- und Vermögens-Zeugnisse mitzubringen.

Den 17. Oktbr. 1840.

Gemeinderath.

Buchengehren, Gemeinde-Bezirks

Pfahlbronn. [Warnung.]

Für die Georg Hörsch'schen Eheleute in Buchengehren ist Michael Schneider daselbst als Curator aufgestellt, nachdem Hörsch auf das Recht der Selbstverwaltung verzichtet hat. Es wird daher Jedermann gewarnt, mit den Hörsch'schen Eheleuten in irgend ein Rechtsgeschäft sich einzulassen, indem alle mit denselben ohne Zustimmung des Curators eingegangenen Rechtsgeschäfte für nichtig erklärt werden müßten.

Den 10. Oktbr. 1840.

Gemeinderath.

Rienharz, Gemeinde-Bezirks Pfahlbronn. Das Staats- und Regierungsblatt sammt Rechts-Erkenntnissen vom Jahr 1824 bis 1840 einschließlich ist von der hiesigen Stiftungspflege zum Verkauf ausgesetzt. Kaufs Liebhaber mögen

sich deshalb in frankirten Briefen und unter Bemerkung ihres Anerbietens an den Unterzeichneten wenden.

Den 10. Oktbr. 1840.

Stiftungspflege Schwenger.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Die unterzeichneten Lehrer der lateinischen und Realschule geben gemeinschaftl. französischen Unterricht, welcher Grammatik, Componir- und Sprach-Übungen enthält. Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich in den nächsten Tagen zu melden. — Auch beabsichtigen sie einen ähnlichen Kurs für Erwachsene beiderlei Geschlechts, wenn sich eine gehörige Anzahl von Theilnehmern findet.

Den 4. Nov. 1840.

Prac. Dr. Tafel
Reallehrer Koller.

Schorndorf.

[Bekanntmachung und Anerbieten.] Da ich mein Käse-Geschäft von Urach wieder hieher verlegt habe, mache ich allen hiesigen und zunächst gelegenen Viehbessern auf diesem Wege bekannt, daß ich jeden Tag (Sonn- und Festtage ausgenommen) rein gehaltene Milch die Maas zu 3 1/2 fr. das ganze Jahr durch gegen gleich baare Bezahlung, in jedem beliebigen Quantum, käuflich übernehme; ich ersuche daher die auswärtige verehrliche Orts-Vorsteher, Obiges Ihren Mitbürgern gefälligst bekannt zu machen, und diejenige, die geneigt sind mir zu liefern, sich zuvor bei mir zu melden.

Zum Kästen der Schweine und des Rindviehs, erbiere ich Ziegern- oder sogenanntes Käsewasser und Mühr- oder Buttermilch um billigen Preis. Ersteres ist täglich, und letzteres, wie auch süße Butter in der Woche einige Mal zu haben.

W. G. Steinlein

wohnhaft bei Herrn Adlerwirth Wirth gegenüber der Post.

Schorndorf. J. D. Steinestel verkauft, in Folge anderweitigen Ankaufs, sein in der neuen Straße Nr. 157 gelegenes Haus, welches zu jedem Gewerbe, zu Handlung und Wirthschaft tauglich ist — unter sehr billiger Bedingung.

Schorndorf. Am verfloffenen Beutels-

bacher Markt kam eine Plae, enthaltend eine Dachshaut nebst acht Pfund Flachsbänder, welche wahrscheinlich irrig geladen wurde, daher der gegenwärtige Besitzer derselben gebeten wird, den Besitz derselben in der Krone in Schorndorf anzuzeigen.

Efelshalden Pfahlbronn Staabs.

[Fahrniß-Versteigerung.]

Die Unterzeichnete wird Samstag den 7. d. M. eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abhalten, wobei aber namentlich auch 100 Zentner Heu und Deind, 600 Stück Stroh und 20 Schfl. Haber vorkommen werden. Der Anfang ist Morgens 9 Uhr. Um gehörige Bekanntmachung bittet

Nos. Bareis.

Unterurbach. Letzten Samstag sind von Mittelsbach bis auf das Aspergle 2 Mäntel verloren gegangen, der eine ist noch in gutem Zustand. Der redliche Finder wolle sie abgeben in Unterurbach im Hirsch um eine gute Belohnung.

Die goldene Kette.

(Fortsetzung.)

Die Bitte ward ihm gern gewährt, und sehr vergnügt darüber, trat er nun auch noch mit der zweiten hervor: daß die Kette nicht in Geld umgesetzt, sondern ihm als Eigenthum erhalten werden möge. Ein Sachverständiger solle ihren Werth bestimmen, und er denke in kurzer Zeit die Hälfte desselben als ein solider Kaufmann auf das Pünktlichste und Ordentlichste abzutragen. — Auch das ward ihm willig zugestanden, und nun trennten sich die schnell bekannt Gewordenen, von beiden Seiten sehr wohl mit einander zufrieden.

Als Hochfeld nach acht Tagen wiederkam, und nun wirklich seine Flöte mitbrachte, die er vorzüglich gut blies: da verging ihm die Zeit noch weit schneller als das erste Mal. Die freundlich heitere Umgebung, das offene, unbefangene Wohlwollen, mit welchem er hier aufgenommen ward, und Christenens seelenvoller Gesang, den er mit seinem Instrument begleiten durfte — das alles erfreute und belebte ihn so, daß dem Glücklichen keine Stunde schlug. Der Mittag kam heran, ohne daß er die geringste Miene zum Aufbruch machte, bis endlich der Vater gestand: so lieb ihm Musik und auch des neuen Freundes Gesellschaft sei, so komme ihm, dem kaum Genesenen, für den Augenblick doch ein stär-

fendes Mittagmal fast noch wünschenswerther Vor; wenn aber jener mit seiner einfachen Kost vorlieb nehmen wolle, so solle er ihm als Gast von ganzem Herzen dabei willkommen sein. — Zu seinem großen Verdruss mußte Hochfeld dies ablehnen, da er schon von andern Bekannten gebeten war; doch fügte er gleich hinzu: er hoffe schon in acht Tagen seine Kette einlösen zu können, und wenn er dann wieder kommen, und auch zu Mittag bleiben dürfe, so werde er sich wohl hüten, eine andere Einladung anzunehmen. — Ein Wort, ein Mann! wir erwarten euch! rief der Vater mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit; und nun brach jener auch ohne Säumen auf, damit der noch sehr Angegriffene volle Freiheit erhalte, dem müden Körper zu pflegen. —

Vielleicht könnte es von manchem ernstern Gemüthe etwas voreilig gefunden werden, daß der Vater dem von ihm noch so wenig gekannten schon den Freundschaftsnamen verschwendete; und doch schien er ihn wirklich mit einigem Recht zu erhalten. Denn so sehr hatte der Umgang, das heitre, anspruchlos verständige Gespräch des jungen Mannes den täglichen Bewohnern der schattigen Lande gefallen, daß ihnen die Zeit beinahe lang dünkte, bis zu den Stunden, die er wieder mit ihnen dort zubringen sollte. Und als nun die Woche zu Ende war, und die Sonne so mild und freundlich den Morgen des stillen Festtags begrüßte, da ward es auch Christinen recht froh und festlich zu Muth. Mit munterer Geschäftigkeit ordnete sie in der Küche ein Kleines, etwas besser als gewöhnlich bereitetes Mahl, trug dann das Frühstück in den Garten, und ging gerade zurück, noch eine vergessene Kleinigkeit nachzuholen, als ihr Hochfeld schon auf halbem Wege begegnete.

Mit einem leisen Zuge von Freundlichkeit, der seinem, heute besonders ernsten und nachdenklichen Gesicht etwas sehr angenehmes gab, reichte er ihr die Hand zum Gruß: Wie seine Miene, so schien auch sein Wesen diesmal weniger fröhlich als bisher, und in seinem Auge lag etwas Unruhiges und Zerstreutes. Indessen hoffte Christine, der schöne Morgen werde ihn erheitern, und bat, daß er nur hinzugehen möge in die Laube, wo der Vater ihn schon erwarte. Doch als sie nun auch zurückkam, da ward sie bald gewahr, daß ihre Hoffnung sie diesmal getäuscht habe; denn Hochfeld blieb still und einsilbig, und erst, als der Vater versuchen wollte, durch Wustl seine frühere Stimmung zurückzurufen, sagte er schnell und mit sichtbarer Verlegenheit: Habt Geduld mit mir, lieber Freund! und laßt uns noch

einige Augenblicke warten. Ich kann es euch nicht länger verhehlen: mir liegt etwas schwer und beunruhigend auf dem Herzen, und erst muß ich es herabwälzen, ehe ich, selbst hier mit euch, des schönen Tages froh werden kann. — Es betrifft so halb und halb noch unsere Kette! setzte er dann lächelnd hinzu, und es war, als ob er mit diesem Worte wieder Muth fände für das, was er zu sagen hatte. Ihr wißt, daß wir anfangs verabredeten sie zu theilen, und es schien mir auch damals so am Besten, doch jetzt — wenn es euch nur nicht mißfiel — jetzt würde es mir weit lieber sein, wenn keine Theilung unter uns statt fände. Etwas verwundert zwar blickten der Vater und Christine zu ihm auf; doch weit entfernt, ihm das abdringen zu wollen, was ja nur auf sein wiederholtes Verlangen angenommen war, erwiderte der Erste sogleich: „verfährt darin ganz nach eurem Gefallen und laßt es euch keinen Augenblick Unruhe machen. Für jetzt braucht ja Christine noch gar nichts von dem Gelde; und und nur, wenn wir einmal wieder in Verlegenheit kommen sollten, erlaubt ihr uns wohl, einer kleinen Anleihe wegen uns an euch zu wenden.“ — „Was fällt euch ein? erwiderte jener fast unmutig, solltet ihr im Ernst glauben, daß das meine Meinung gewesen sei? und könnte denn gar kein anderer Sinn in meinen Worten liegen?“ Er schwieg einen Augenblick, dann sprach er mit etwas ungewisser Stimme weiter: wenn Christine, meine ich, sich entschließen könnte, ihr Eigenthum und meines künftighin als dasselbe anzusehen — nicht wahr, dann hieße ja nicht getheilt, was mir und ihr zu Theil wird? — Und ich muß es euch nur gestehen, daß ich bloß deswegen so sehr wünschte, mir den Rest der Kette zu erhalten, weil ich schon damals eine leise Hoffnung nährte, sie werde sie vielleicht noch einmal als ein Brautgeschenk von meiner Hand nicht verschmähen.“ — „Ja so, das ist etwas Anderes! erwiderte der Vater lachend. Den Handel müßt ihr mit dem Mädchen allein ausmachen! Oder was meinst du, Christine? soll auf solche Weise der gesunde Sachverhalt ungetheilt bleiben?“ (Schluß folgt.)

Wöchentliche Frucht-Preise

in Winnenden vom 29. October 1840.

Kernen	1 Eösl.	8 fl. 32 fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Woggen	—	8 fl. 32 fr.	7 fl. 50 fr.	7 fl. 28 fr.		
Dinkel	—	5 fl. 26 fr.	5 fl. 17 fr.	4 fl. 30 fr.		
Gersten	—	7 fl. 28 fr.	6 fl. 44 fr.	6 fl. 24 fr.		
Haber	—	4 fl. — fr.	3 fl. 37 fr.	3 fl. 30 fr.		

Frucht- u. Viktualien-Preise in Schorndorf.

Kernen	1 Eösl.	12 fl. 4 fr.	11 fl. 38 fr.	11 fl. — fr.
Haber	—	4 fl. — fr.	3 fl. 50 fr.	3 fl. 36 fr.
Schweinefleisch abgezogenes	1 Pfd.			8 fr.
Ditto ganzes	—			9 fr.
Lammfleisch	—			8 fr.
Rindfleisch	—			7 fr.
Kalb- und Lammfleisch	—			7 fr.
Kernenbrot	—	8 —		20 fr.
1 Kreuzer Weck soll wägen	—			8 ½ Lth.

Druck und Verlag von E. J. Mayer.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 46.

12. November 1840.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Da die mit Stroh und Moos unterbäuschten Hohlziegelböcher durch die Feuerpolizei-Verordnung vom 13. April 1808 Abthl. A. §. VI. verglichen mit der Brandschadens-Versicherungs-Ordnung §. 17 Lit. b. als feuergefährlich verboten sind, mithin dergleichen Böcher, wenn sie schadhast geworden, nicht mehr auf dieselbe Weise hergestellt werden dürfen, sondern mit Ziegelpfannen ausgebessert und so allmählig in Plattenböcher verwandelt werden sollen, was überall schon längst vollzogen sein würde, wenn nicht seit dem Erscheinen der allegirten General-Verordnung dennoch verbotswidrige Reparationen solcher Dachbedeckungen stattgefunden hätten, so wird in Folge höherer Weisung den Ortsvorstehern, dem Oberfeuerhauer und den Localfeuerhauern zur Pflicht gemacht, jede verbotswidrige Reparatur eines solchen Dachs sofort zur Anzeige zu bringen.

Zugleich aber werden die Ortsvorsteher angewiesen, innerhalb 4 Wochen genau zu erheben und anzuzeigen, welche Häuser noch mit Stroh oder Moos unterbäuschten Hohlziegelböcher haben. Den 7. November 1840.

Königliches Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Da die Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 23. Febr. 1829 Reg.-Bl. S. 125 in Betreff der Feldbau-Veränderungen, in neuerer Zeit nicht mehr von allen Gemeinderäthen genau befolgt wird, so werden dieselben namentlich auf §. 4 und 8 jener Verfügung wozu neben dem an das Bezirks-Polizeiamt jährlich auf den 30. Juni einzusendenden Verzeichniß, auch noch der berechnete Dritte, die Gefällbeamtung (das Kameralamt Rentamt u.) sogleich zu benachrichtigen ist, aufmerksam gemacht. Den 9. November 1840.

Königliches Oberamt,
Strölin.

Königliches Kameralamt,
Eloß.

Welzheim. Aus besonderem Anlasse werden die Ortsvorsteher hiemit erinnert, die bestehenden Vorschriften zu Verhütung der Krätzekrankheit, namentlich die Verordnungen